

Alte und neue Krankheiten

Das Berufkraut ist jetzt gut erkennbar und sollte vor der Blüte ausgerissen werden, weil dann die Zeitspanne vor der Versammlung sehr kurz ist. Eine wiederaufgekommene Krankheit bedroht die Zuckerrüben, und eine Stickstoffdüngung der Soja kann sogar nachteilig sein.

In intensiv geführter Gerste muss das Fungizid bis Beginn Ährenschieben (Grannen sichtbar) gesetzt sein. Bloss ein Fungizid hat eine Bewilligung bis Beginn Blüte. Die klassischen Pilzkrankheiten sind auch heuer nicht von grosser Bedeutung. Die Bekämpfungsschwelle von Netzflecken und Rhynchosporium zusammen beträgt 15-25 % der obersten drei Blätter mit Befall. So ist der Fokus auf die Sprekelnekrose zu richten und ein Mittel zu wählen mit einer guten Wirkung darauf.

Viröse Vergilbung der Zuckerrüben

An der virösen Vergilbung der Zuckerrüben sind mindestens vier Viren beteiligt. Allen gemeinsam ist, dass sie auf verschiedensten Wirtspflanzen vorkommen und hauptsächlich von der Grünen Pfirsichblattlaus übertragen werden. Eines der vier Viren kann auch von der schwarzen Bohnenblattlaus weitergegeben werden. Die Grüne Pfirsichblattlaus überwintert auf Steinobstarten. Im Sommer gefällt es ihnen auf vielen Pflanzenarten. Die viröse Vergilbung wird bei der Saugtätigkeit der geflügelten Blattläuse von Rübe zu Rübe übertragen. Die infizierten Rüben haben zuerst gelbe Blattspitzen, später wird die ganze Pflanze gelblich und nekrotisch. Die Blattadern bleiben aber grün. Zerknüllt man die Blätter in der Hand, entsteht ein charakteristisches Knacken. Die Blätter werden anfälliger für Schwächeparasiten und sterben häufig vorzeitig ab. Die Folge sind Mindererträge und tiefere Zuckergehalte. Die Höhe der Verluste ist abhängig vom Zeitpunkt der Infektion. Um möglichst früh das Auftreten der Grünen Pfirsichblattläuse zu entdecken, läuft in allen Rübenkantonen ein Monitoring durch die Fachstellen. Nicht zu verwechseln ist diese früher schon bekannte viröse Vergilbung mit dem SBR (Syndrom Basses Richesses) oder zu Deutsch "Syndrom der niedrigen Zuckergehalte". Diese Krankheit, die in der Westschweiz erstmals 2017 nachgewiesen wurde, wird durch Bakterien verursacht. Als Überträgerinnen fungieren die Schilf-Glasflügelzikaden. Symptome (starke Vergilbung der Blätter, unförmige und lanzettliche Herzblätter) werden erst im August sichtbar, dann vergilbt das ganze Feld. SBR verursacht sehr massive Zuckergehaltsverluste.

Schon jetzt Berufkraut ausreissen

Leider wächst auch dieses Jahr das einjährige Berufkraut munter. Es gilt als invasiver Neophyt und sollte wo immer möglich bekämpft werden, da es sehr konkurrenzstark und vermehrungsfreudig ist. Im Herbst haben sich aus den Samen die Blattrosetten gebildet, jetzt schießen sie auf, bald erscheint der Blütentrieb. Ausrotten lässt es sich nicht mehr, aber er sollte doch möglichst in Schach gehalten werden. Nur so können die noch vorhandenen artenreichen Naturräume und die ökologischen Ausgleichsflächen in ihrer ganzen Vielfalt erhalten werden. Die nachhaltigste Bekämpfung ist das Ausreissen oder Aushacken. Da schnell Samen nachreifen, entsorgt man blühende Exemplare am besten im Schwarzkehrricht.

Kennzeichen des einjährigen Berufkrauts

- 30-100 cm gross; hellgrün, ganze Pflanze behaart
- Blätter wechselständig, beidseits behaart. Die unteren, älteren Blätter sind gezähnt, die oberen, jüngeren Blätter meist lanzettlich bis linear geformt und oft ganzrandig.
- Blüten sehen der Kamille sehr ähnlich, 1-2 cm gross; Zungenblüten weiss oder lila; Röhrenblüten gelb; Blüte ab Mai



Das einjährige Berufkraut fällt jetzt durch ein helleres Grün auf (Lena Heinzer)



Die Blüten des einjährigen Berufkraut ähneln denjenigen von Gänseblümchen (Lena Heinzer)

Stickstoff zur Soja?

Das Landwirtschaftliche Theologiezentrum Augustenberg hat in mehrjährigen Versuchen festgestellt, dass rund 70 % des aufgenommenen Stickstoffes bei der Soja aus Knöllchenbakterien stammt, die restlichen 30 % aus Bodennachlieferung. Bei einem Ertrag von 40 dt/ha entspricht das rund 90 kg N aus dem Boden. Den größten N-Bedarf hat die Sojapflanze ab Ende Blüte bis Ende Hülsenbildung. Dann ist auch die N-Fixierung durch die Knöllchenbakterien auf dem Höchststand. Ist in dieser Zeit viel N im Boden vorhanden, dann werden die Knöllchen gehemmt, und die Abreife verzögert sich. Eine N-Gabe zwischen Aussaat und Blüte verringerte sogar den Ertrag leicht. Einzig bei einer N-Gabe während der Hülsenbildung resultierte manchmal eine leichte Ertragssteigerung. Die Forschenden würden aber eine solche Spätdüngung wenn überhaupt nur bei hohen Erträgen über 45 dt/ha in Erwägung ziehen. Jede Stickstoffgabe wirkte sich unabhängig vom Zeitpunkt negativ auf den Rohproteingehalt aus. Demgegenüber sei eine gewissenhafte Impfung mit den Rhizobien viel entscheidender und könne durch keine Düngung wettgemacht werden.

6. April 2021, Lena Heinzer